

Calmer Tagblatt

N^o 4.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borsseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Retikeln 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 7. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Martinsmoos erloschen. Der Bezirk ist wieder seuchenfrei.

Die wegen der Seuche in Wenden vom Kgl. Oberamt Nagold angeordneten **Schuhmahregeln** bleiben bestehen; in den 15-Kilometer-Umkreis um den Seuchenort Wenden fallen sämtliche Gemeinden des Bezirks Calw mit Ausnahme der Orte: Dennjacht, Liebenzell, Monakam, Röttlingen, Neuhengstett, Oltelsheim, Simmozheim, Stammheim, Unterhaugstett, Unterreichenbach.

In diesen Gemeinden ist die Abhaltung von Märkten, der Haufierhandel mit Kleinvieh und das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe verboten.

Calw, den 3. Jan. 1913.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Bekanntmachung.

betr. die fortlaufende Statistik der Taubstummen.

Nach § 1 der Verfügung der K. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens vom 1. Februar 1912 (Reg.-Bl. S. 18) ist im Januar jeden Jahres eine statistische Aufnahme der Taubstummen zu veranstalten, bei welcher jedes taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind gezählt wird, das in dem betreffenden Kalenderjahr in das schulpflichtige Alter der Vollstündigen eintritt, d. h. am 1. Mai des Jahres das 6. Lebensjahr vollendet und das 7. noch nicht überschritten hat, und noch nicht in einer Taubstummenanstalt untergebracht ist. Der Zählung unterliegen alle in einer Gemeinde vorhandenen taubstummen oder der Taubstummheit verdächtigen Kinder ohne Unterschied ihres Geburtsortes oder ihrer Staatsangehörigkeit. Die statistische Aufnahme erfolgt mittels Fragebogen, die vom Oberamt auf Ansuchen abgegeben werden. Der Kopf des Fragebogens ist in dreifacher Fertigung von den beiden Vorsitzenden des Ortschulrats auszufüllen. Die **Vorsitzenden** haben die Fragebögen alsdann bis spätestens 15. Januar dem Herrn Oberamtsarzt zu übersenden. Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Calw, den 3. Jan. 1913.

Für das K. gem. Oberamt in Schulsachen: Regierungsrat Binder.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt bis spätestens 15. Januar d. J. die Verzeichnisse der im Jahre 1912 ausgestellten **Quittungsarten für Selbstversicherung** und deren Fortsetzung

Die Schule des Lebens.

20) Roman von Herbert v. Offen.

Adrian sah ihr gegenüber in dem einsamen, durch die kleine Lampe matt erhellten Coupe und ein Gefühl wilden triumphierenden Frohlockens erfaßte ihn bei dem Gedanken, daß dieses berüchtigte schöne, junge Wesen sein ihm rechtmäßig vor Gott und Menschen angetrautes Weib war.

Er vermochte es noch gar nicht zu fassen, daß das ihm selbst zuerst unmöglich Dünkende wirklich geschehen, er Tosta Wehner in Wahrheit sein eigen nennen durfte. Und dann durchschüttelte ihn plötzlich eine heiße, sinnlose Angst, als er das Fieberlicht in ihren Augen aufleuchten sah.

Wie, wenn Gott, dessen Gebote er frevelnd verlegt, ihm nun zeigte, daß er ein starker Gott war, der sich nicht spotten ließ, und während er sich schon am Ziele dünkte, mit starker Hand das ganze Kunstvoll aus Lug und Trug aufgeführte Gebäude in den Staub schmetterte?

Bejorgt beugte er sich zu Tosta nieder. „Fehlt dir etwas? Kann ich dir helfen?“ Ein müdes Lächeln irte um ihre Lippen, während sie leise verniedend das Haupt schüttelte. „Scheu aber, wie vor seiner Berührung juristischredend, schmiegte sie sich tiefer in die samtgepolsterte Ecke des Waggons.“

Es wurde Nacht. Feucht wogte es auf den taufunkelnenden Wiesen. Gespenstisch wie graue, silberdurchwebte Schleier umspielten die Nebel die frieblich schweigenden Dörfer, deren schlumtränkte Weiber, mit ihrem dunklen geheimnisvollen Wasser träumend im Mondensichte lagen.

Dann piff die Lokomotive, Häuser tauchten auf, Lichter umflamten das Kupee, laute, durcheinander schwirrende Menschenstimmen erklangen, der Zug hielt.

„Bahnhof Friedrichshagen“, riefen die Schaffner, welche die Türen der Waggons aufrißen, und auf den lichtüberfluteten

(Formular B), Abteilung II beurkundet, hierher vorzulegen.

Calw, den 3. Januar 1913.

Versicherungsamt:
Amtmann Rippmann.

Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs.

Stuttgart, 6. Januar.

Heute fand im Konzertsaal der Liederhalle die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs statt, der gestern abend eine gesellige Vereinerung der Parteifreunde im großen Saal der Bauhütte vorangegangen war. Zu der heutigen Versammlung waren die Parteifreunde aus allen Teilen des Landes in großer Zahl erschienen; der Saal und die Galerie waren dicht besetzt. Unter den Erschienenen bemerkte man viele Reichs- und Landtagsabgeordnete, u. a. auch Geh. Rat v. Payer. Um 11 Uhr eröffnete der Parteivorstand, Chefredakteur Schmidt, die Versammlung, die ein Zeichen für die Geschlossenheit der Partei sei, mit Worten der Begrüßung. Auch die Freunde in Bayern hätten einen Delegierten entsandt. Dr. v. Staden-München überbrachte darauf die Grüße der bayerischen Parteifreunde und sagte weiter, die württ. Volkspartei sei die geschlossenste und entschlossenste unter den deutschen Volksparteien. Bei der Bildung des Bureaus wurde Landtagsabgeordneter Scheel-Tübingen zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Hierauf erstattete Chefredakteur Schmidt-Stuttgart den Geschäftsbericht des engeren Ausschusses, der gedruckt vorlag. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß das Jahr 1912 im Zeichen der Wahlen stand. Bei den Reichstagswahlen habe das liberale Wahlabkommen gut funktioniert und reiche Früchte getragen, wenn auch die Wahlen den noch nicht verheilten Verlust von Heilbronn gebracht hätten. Durch das Abkommen sei eine gewisse Klärung der Grenzlinie zwischen Rechte und Linke erfolgt und in der Mehrzahl der Bezirke eine Zersplitterung der Wähler vermieden worden. Bei den Nachwahlen sei ein partielles Abkommen mit der Sozialdemokratie nur in einem Fall von Erfolg begleitet gewesen. Der Ausfall der Landtagswahlen mit seinem Verlust von 4 Mandaten sei kein Grund zur Entmutigung. Der Rückgang der Gesamtstimmungsstärke in der Hauptwahl gegenüber der Landtagswahl von 1906 erkläre sich daraus, daß die Partei 1906 in 61, diesmal aber infolge des Abkommens nur in 38 Bezirken mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eingetreten sei, ohne in der nationalliberalen Unterstützung einen entsprechenden Ausgleich zu finden. Schließlich dankte der Referent allen

Kandidaten für ihre Mitarbeit und hofft, wenn diese auch teilweise keinen Erfolg gehabt habe, daß sie ihre wertvollen Dienste der Partei auch weiterhin leihen würden. Hierauf verlas er noch die Liste der verstorbenen Parteiangehörigen, zu deren Ehrung sich die Versammlung von ihren Sigen erhob. Den Kassenbericht erstattete Herr Paul Vig-Stuttgart. Die Reichstagswahlen, die Stichwahlen, die Landtags- und die Proporzwahlen hätten bedeutende Anforderungen an die Kasse gestellt, doch deckten sich die Einnahmen und die Ausgaben dank der Opferfreudigkeit der Parteianghörigen so ziemlich. Landtagsabgeordneter Fischer-Heilbronn referierte sodann über den Ausbau der Organisation und führte aus, keine Partei in Württemberg habe bessere Arbeit geleistet als die Volkspartei. Es frage sich daher, wie es komme, daß die Wahlen einen solchen Ausgang hätten nehmen können. Redner kommt zu dem Schluß, daß die Organisation noch sehr viel zu wünschen übrig lasse und fordert die Heranbildung geeigneter Personen zu Agitatoren und Führern, die Anstellung noch zweier Parteisekretäre zur Durchführung einer strafferen Organisation. Der rein technischen Organisation müsse die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Redner empfiehlt die Veranstaltung von Lichtbildervorträgen, von geselligen Vereinigungen usw., die es ermöglichen, die Wähler draußen auf dem Lande an die Volkspartei heranzuziehen und sie so allmählich mit deren politischen Zielen vertraut zu machen. Eine Jugendorganisation sei unbedingt notwendig, ebenso die Frauen, die ein Element der Zukunftsentwicklung seien, für die Partei zu gewinnen. Es sei auch kein Zweifel, daß die Volkspartei unter den Arbeitern Freunde habe und deshalb müßten auch diese für die Partei gewonnen werden. Der gestrige Delegiertentag und die heutige Versammlung zeigten, daß die Volkspartei nicht müßlos sei und sich nicht geschlagen fühle. Die Volkspartei werde eine neue Begeisterungsfähigkeit ins Volk tragen. Parteisekretär Barholz-Ulm brachte hierauf eine Resolution ein: Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs begrüßt ebenfalls freudig die Gründung des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten, die vor einiger Zeit im engen Anschluß an die Gesamtpartei erfolgte. Nach kurzer Diskussion über die Frage der Jugendorganisation wurde die Resolution einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag von Bibliotheksekretär Hils-Stuttgart, die vorzügliche Rede des Arbeiterssekretärs und Landtagsabgeordneten Fischer-Heilbronn drucken und im ganzen Lande verbreiten zu lassen. Hierauf ergriff Reichs- und Landtagsabgeordneter Viesching das Wort zu seinem Referat über „Reichspolitik.“ Die 2. Hälfte des Jahres 1912 werden zu den bedeutendsten Epochen der Weltpolitik gezählt werden

ten Perron ergossen sich in bunten Schwärmen die Insassen der jallofen Kupees, aus aller Herren Länder stammend, reich und arm, vornehm und gering, Männer und Frauen, Greise und Kinder, alles hastete, schob und drängte durcheinander, in stets bewegten, wechselvollen Bildern.

Hier wurden Wiedersehen gefeiert, dort Abschiedsgrüße ausgetauscht, und sobald Tostas umflorter Blick auf lachende, fröhliche Menschengruppen fiel, wandte sie sich hastig ab, denn der Anblick des Glüdes berührte ihre verzweifelte Seele wie ein physischer Schmerz.

Mechanisch hatte sie sich von Adrian aus dem Kupee heben und durch das wirbelnde Gedränge zu dem Droiktenplatz führen lassen.

So glücklich und sorglos wie jene plaudernden, lachenden Mädchen dort, war sie auch oft von Vergnügungsreisen heimkehrend, mit den Eltern ihrer Wohnung zugeeilt, wie jenes jubelnde Kind an des zärtlichen Vaters Hand, strahlend eingehüpfelt! Würden all die, deren Herzen jetzt noch so hoffnungslos der Zukunft entgegenstiegen, auch einst so verlassen, so elend werden wie sie?

Ihr schmerzender Kopf vermochte nicht länger nachzudenken, sie fühlte, wie das Fieber durch die Adern jagte und das Blut so wild gegen Schläfe und Pulse hämmerte, als wolle es die feinen Gefäße sprengen.

„Vielleicht kann ich bald sterben.“ Klang es trostreich durch die Seele.

„Das Leben ist schön, man muß es nur versteh'n!“ sang ein dralles Landmädchen, welches einen kleinen Butterwagen den Markthallen zulentte. Tosta jubte bei den bekannten Klängen zusammen. Wie oft hatte sie selbst diese Worte aus übervollem, glückerfülltem Herzen hinausgejubelt, heute kamen ihr die harmlosen kindlichen Strophen wie bittere Ironie vor. „Das Leben ist so schön, man muß es nur versteh'n!“ Sie verhüllte das Gesicht mit den Händen, sie wollte nichts mehr sehen und hören.

Da schwang sich Adrian, atemlos vom schnellen Gehen, neben sie in die Droschke. Zärtlich beugte er sich zu ihr nieder und zog ihre zitternden Hände von dem Gesicht.

„Um Gottes willen, bist du krank!“ rief er aus und zu dem Kutscher gewandt, fügte er hastig hinzu: „Fahren Sie zuerst zu einem Arzt, dem berühmtesten, dessen Adresse Sie kennen und dann Kochstraße 11, so schnell wie möglich.“

Der Kutscher brummte eine Bejahung und setzte sein lahmes Pferd in Trab. Fort rollte der Wagen, durch die taghell erleuchteten, glänzenden Straßen der Weltstadt.

Tosta lehnte mit geschlossenen Augen an Adrians Seite, die in Angschweiß gebadeten Hände wie zum Gebet gefaltet. Welchem Leben fuhr sie entgegen, zu welchem unüberlegtem Schritt hatte sie sich von der Verzweiflung hinreißen lassen?

Sie hielten vor einem hohen, prunkvollen Hause der Wilhelm-Straße.

„Hier in der ersten Etage wohnt der Geheimrat Berg,“ sagte der Kutscher, sich auf dem Bod umwendend. „Aber ob er Sie zu dieser Stunde annehmen wird, ist eine andere Sache.“

Adrian sprang aus dem Wagen und zog die Nachtglocke. „Ist der Herr Geheimrat in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen?“ fragte er den nach einer Weile auftauchenden schlaftrunkenen Portier.

„Neber Land gefahren,“ lautete die lakonische Antwort, „aber er kommt vielleicht in einer Stunde wieder.“

„So bitten Sie ihn, wenn er zurückkehrt, sofort nach der Kochstraße 11 zu fahren. Sagen Sie ihm, es hängt Tod und Leben von seinem Kommen ab, denn meine Frau ist auf der Hochzeitsreise schwer erkrankt.“

Er drückte dem Portier ein für seine Verhältnisse fürstliches Trinkgeld in die Hand, und dieser verprach sein Möglichstes tun zu wollen, um den Geheimrat zu einem baldigen Besuche zu veranlassen.

müssen. Der Krieg zwischen Italien und der Türkei habe anstehend gewirkt, zum Glück nicht auf die Großmächte Europas. Der Redner ging dann alle Phasen des Balkankrieges durch. Dem verstorbenen Staatssekretär v. Aiderlen-Waechter sollte der Redner warme Worte der Anerkennung und sagte, man könne sich freuen, daß in diesem Fall von allen Seiten die schwäbische Dialektfähigkeit anerkannt worden sei. Nachdem der Referent die Wehrvorlagen besprochen und die Haltung seiner Partei zu denselben begründet, aber gegen jede weitergehende Forderung protestiert hatte, kam er auf die Aufhebung der Liebesgaben zu sprechen, gegen die seine Fraktion gestimmt habe, weil durch das Gesetz eine andere Liebesgabe geschaffen worden wäre, die der Spirituszentrale ein Privatmonopol in die Hand gegeben hätte. In Bezug auf die kommende Besitzsteuer ziehe seine Partei die Erbschaftsteuer einer Vermögenssteuer vor, damit sie in Württemberg ungehemmt dafür wirken könne, daß die ungerechten Kataster- und Gewerbesteuer abgeschafft würden. Der Redner untersuchte sodann die Ursachen der Fleischsteuer und ging auf das Petroleummonopol ein. Der Entwurf der Regierung habe keinen Teil des Reichstages befriedigt. Es sei ein Hohn auf die Veteranen, daß die etwaige Uebererschüsse für sie verwendet werden sollten. Der Entwurf sei an eine Kommission verwiesen worden. Wie und ob er noch einmal das Licht der Welt erblicke, wisse niemand. Auf den bayerischen Jesuitenerlaß und den bekannten Bundesratsbeschuß übergehend, stellte der Redner am Schluß seiner Ausführungen fest, daß, wenn heute noch einmal das Jesuitengesetz im Reichstag eingebracht würde, seine Fraktion dagegen stimmen würde, nicht weil sie darin eine Ausnahmegehehe sehe, sondern weil dies Sache der Einzelstaaten sei. Wenn heute das Gesetz aufgehoben werden sollte, so müsse ausdrücklich bestimmt werden, daß die Einzelstaaten das Recht der Zulassung haben müßten; für eine bedingungslose Aufhebung sei seine Partei nicht zu haben. Reichs- und Landtagsabgeordneter C. H a u ß m a n n referierte hierauf über „Der neue Landtag und die Landespolitik“. Der neue Landtag sei aus einem langen Wahlkampf hervorgegangen. Die Lage könne dahin gedeutet werden: Die blaue Armee ist an einigen Stellen avanciert. Es sei aber falsch, von einem Sieg der Rechten zu sprechen, denn weder die Rechte noch die Linke hätten die Mehrheit. Die Verluste der Partei hätten sich in erträglichen Grenzen gehalten. Wenn man berücksichtige, daß man Besitzheim freiwillig den Nationalliberalen überlassen habe, weil diese so dringend darum gebeten hätten (Zuruf: leider), daß Schorndorf wegen Mangel an Disziplin in den eigenen Reihen verloren ging und daß die Organisation Kirchheim in den letzten 6 Jahren nicht genügend ausgebaut worden sei, so sei der Verlust nicht sehr erheblich und nicht entmutigend. Demgegenüber habe die Volkspartei auch in einer Reihe von Bezirken glänzende Resultate aufzuweisen. Die Stellung der Partei im öffentlichen Leben in Württemberg habe sich nicht sehr verändert. Die Feuerungsagitation der Sozialdemokratie, der schlechte Jahrgang in der Landwirtschaft, die vielfach verkannte Belastung der Gemeinden durch das Lehrgesetz haben viel zur Verärgerung der Wähler beigetragen und die Lehrer selbst seien wieder verärgert, daß die Volkspartei das Gesetz nicht noch günstiger für sie gestaltet habe. Der Hauptstülpunkt der Partei auf dem Land sei der Mittelstand; den müsse die Partei erhalten. Auf das Wahlabkommen übergehend stellte der Redner fest, daß es die Hauptsache gewesen sei, den Nationalliberalen nicht den Stülpunkt nach links zu entziehen. Es wäre ein Fehler gewesen und wäre noch schlimmer gekommen, wenn die Nationalliberalen nach rechts gerückt wären, wofür sich höchstens die Gegner bedankt hätten. Der große Wert sei darauf gelegt worden, daß durch das ganze Land eine Richtung gehe. Auf beiden Seiten sei aber die Disziplin nicht in allen Fällen gehalten worden. Die Volkspartei habe sich frei von allem Mandatschacher gehalten. Wenn man verlangt habe, daß die Volkspartei mit dem Bauernbund hätte gehen sollen, um den Sozialdemokraten einige Sitze abzunehmen, so müsse er sagen, daß er

für eine solche prinzipienlose Politik nicht sei. Es sei unmöglich, daß man die Grundgedanken des ersten Wahlganges im zweiten preisgebe. Auch die Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie sei eine naive Auffassung. Es sei ein politischer Widerspruch, daß die Partei, die $\frac{1}{2}$ der Sitze einnehme, von der Mehrheit mit $\frac{1}{2}$ bekämpft werden müsse, weil sonst ein Unglück geschehe. Die Nationalliberalen bildeten nicht mehr das Jünglein an der Wage und die Volkspartei werde ihnen zu verstehen geben, daß, nachdem man sie unterstützt habe, die Zeit der Krise und der Spaltung innerhalb der Nationalliberalen Partei nicht mehr länger dauern dürfe. Die Arbeit im neuen Landtag würde sein: Mitarbeit an guten Finanzen, Sorge für eine richtige Eisenbahnpolitik, Verbilligung und Vereinfachung der Staatsverwaltung, teilweise Entlastung der Gemeinden, Vermögenssteuer unter Aufhebung der veralteten Steuern, insbesondere der staatlichen Gewerbesteuer und Prüfung der Reichspolitik Württembergs im Bundesrat. Die Volkspartei werde keine Politik der Berärgerung treiben, sondern an allen diesen Aufgaben kräftig mitarbeiten. Der Redner sollte dem in den Ruhestand getretenen Minister des Innern v. Pischel warme Anerkennung und danke ihm für die Verdienste, die er sich um das Land erworben habe. Der Redner fuhr fort, daß die Volkspartei keinen Anlaß habe, Herr v. Fleischhauer oder Herrn v. Habermaas mit besonderem Mißtrauen zu betrachten und ging dann auf die Möglichkeit einer Landtagsauflösung ein, einer Möglichkeit, von der Gebrauch gemacht werden solle, wenn die Initiative der Regierung zu Reformen gehemmt werde durch einen Landtag, der keine feste Mehrheit besitze. Bezüglich der Präsidentenwahl in der Kammer stellte der Redner fest, daß seine Fraktion nicht dem Zentrums-kandidaten zum Siege verhelfen werde. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die Volkspartei in den letzten 50 Jahren, seit ihrem Bestehen, stets vorwärts geschritten sei, verlas er zum Schluß eine Resolution, die er zur Annahme empfahl. Referendar K o h l e r - R i r t h e i m verurteilte darauf scharf das liberale Wahlabkommen, das über den Kopf der Bezirksleitung abgeschlossen worden sei. Die Nationalliberalen seien keine Liberalen, wenn sie nur durch Mandate zu bewegen seien, liberal zu sein. Die Volkspartei habe eine Schlappe erlitten. Chefredakteur Dr. H e u ß - H e l l b r o n n verteidigte dagegen das Wahlabkommen, das sich bewährt habe. Nach einem Schlußwort des Abgeordneten H a u ß m a n n - S t u t t g a r t, in dem er sich gegen die Ausführungen Kohlers wandte und in dem er nochmals die Zweckmäßigkeit der Abkommens betonte, wurde die oben angeführte Resolution, die, wie Hausmann feststellte, sich auch auf das Wahlabkommen beziehe, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Kurz vor $\frac{1}{4}$ Uhr erklärte darauf der Vorsitzende die Verammlung für geschlossen, an die sich im Festsaal ein gemeinschaftliches Essen angeschlossen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 7. Januar 1913.

Noch am Christtag. Der Weihnachtswondergeist, der mir alle Jahr nur ist und schöner fürkommt, geht mir immer a b s o n d r a feststimmend, der mir ab'r v'loht, wenn ich den weltliche Christtagsspettel mit mir rom sieh und hair. Do siehst m'r als s'Gegastück zur Armut ein Betschlem, au bei de Aermste oft und viel, a übrtriebena Eitelkeit und ein Luxus an Hüet, Kleider, Pelz und Juigs, daß m'r's gar net v'rtaut tan', als wär a teura Zeit. Do ist o' Christtagssom'roseng uf de ander. Was hot des mit em Christtag z'duan? 'Ih moim, s'jeia Hohn uf's Christtagom. Do wurd Theaterles g'spielt, Los v'rtaut, g'lebt wie an d'r Fagnet, do duat m'r sei Glid probiera, sei Geld so a guota B'reinswied'lpanda; m'r trenkt, jengt, spielt, tanzt und goht mit em a Höllspetatel hoim, hot des G'fühl, desmal isch's schö gwä. D'r Soldat, s' Dentischmäde, d'r jonge und d'r alte Bruoder Studio, se könnets kaum d'warta, bis d'r Urlaub, bis d'Wakanz kommt. D'Wuotter freut sich uf des Komma und des Wiederseh; ab'r de wenichst Zeit isch d'r B'uoch d'hoimta. Nicht d'r Christtag v'rbei, no hoist's: O, ich woij net, der Zeit isch so schnell romganga, ih hau oigetlich net drvo g'het. No ja, des isch's End vo d'r falscha

Freud, vom falscha Leba. Drom moim d'r Schwobakarle, ond der isch g'wieh toi Muder ond gonnt de Leut a Freud, d'r Christtag isch en ofrer Zeit toi Familiaschtagzeit moih, m'r isch übr dui Zeit z'viel uf d'r Gar ond em Wirtschhaus. Schwoba, liabe Schwoba, r' müesset's selber zuogä, m'r isch frueher ohne Christtagssom'roseng auskomma ond am End fröhlicher an Weihnachta gwä ond hot sich kindlicher g'freut uf's Fescht, uf's Hoimgau ond Hoimkomma ond — uf's d'hoimta. Ab'r jetzt fesselt d'r Vater ond d' Wuotter de Hoimkomme nemme an ihren Tisch ond om de Christtagom. Also gohts au mit em Christtag berga, vor lauter Weihnachtsfesta goht de richtig Weihnachtsfreund d'laura.

Schwobakarle.

Mehr Licht! Der elektrische Licht- und Kraftstrom, der die Häuser der Bergasse versorgt, blieb seit gestern abend $\frac{1}{2}$ 6 Uhr und bis heute früh aus. Die Ursache war Leistungsbruch. Zur gegenwärtigen Zeit, da das Tageslicht so lange auf sich warten läßt, macht sich solch eine Störung sehr unangenehm für die Betroffenen.

Frühlingsboten. Auf den Höhen des Schwarzwaldes trifft man allenthalben blühende Märzenblümchen und Stiefmütterchen an.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch ist nur zeitweilig bewölkt, stellenweise neblig, sonst meist trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Vom Lügenhardter Hof.

Geschwätzte Mauern starren jetzt gen Himmel, wo vor dem das geräumige Stallgebäude der Staatsdomäne Lügenhardter Hof gestanden ist. Die Aufregung und der Schreden, der die zahlreiche Familie des Wärters Kopp am ersten Adventabend heimlich, als böswillige Hand die gefüllte Scheuer zusammen mit der Unterkunft des Viehs in Asche legte, sind überstanden. Für das Vieh, von dem glücklicherweise nicht ein einziges Stück in den Flammen umkam, ist in der Eile eine Notstallung eingerichtet worden, auch für Pferde und Schweine fand sich noch Raum zur vorläufigen Unterbringung. Der Pächter würde gerne seinen Viehstand verringern; der Stallbrand zwang ihn zu dieser Maßnahme. Von seinen 27 Stück aber konnte er erst drei los werden, die Kaufwilligen bieten ihm zu wenig und der liebe Nächste kommt manchmal auch gern, wenn er glaubt, aus des gestrennten Nachbars Notlage ein bischen Münze für sich schlagen zu können. So behält er sein Vieh lieber, wenn auch sehr eingekränkt. Die neue Stallung und Scheuer werden wieder auf der Stelle der abgebrannten aufgebaut, eine Aufzucht, statt der Wiedererbauung, also eine Aufhebung der 138 Morgen großen Domäne, war von den maßgebenden Stellen von vornherein nicht beabsichtigt. Die Bauarbeiten hofft man, bis etwa Juni d. J. beendet zu haben. Schaffall wird keiner mehr eingebaut werden. So verhältnismäßig rasch und den Umständen entsprechend gut die Noterleichterungen getroffen wurden, so ist solch ein Brandfall mit seinen Folgen eine doch recht schwere Last und erst recht dann, wenn man weiß, daß irgend ein böswärtiger Mensch einem zu diesen Unannehmlichkeiten verhasst. Es ist günstig, daß immer leidlich trockenes Wetter herrscht, so geben wenigstens nicht die Futtervorräte und landwirtschaftlichen Geräte, die teils ungeschützt, teils obenhin bedeckt auf freiem Felde sich befinden, zugrunde.

st. Holzbronn, 4. Jan. Die Bewerber um die hiesige ständige Lehrstelle haben sich bis 25. d. Mts. beim Eog. Oberschulrat zu melden.

Altensteig, 6. Jan. Als die Witwe Maß in Spielberg am Samstag mit Güllführer befristet war, ließ sie ihr neunjähriges Töchterchen auf eine Lagerstange des Fasses aufsitzen. Auf der Wiese brach die Stange, das Kind stürzte ab und das volle Faß fiel nach. Die Mutter konnte ihr Kind nur noch tot unter dem Faß hervorziehen. Laut jammernd trug sie es auf den Armen nach Hause. Der Unglücksfall sollte als Warnung dienen.

Birkenfeld, 7. Jan. Nachdem das Gericht wegen des Brandes in der Bärenwirtschaft hier den Tator in Augenschein genommen hatte, wurde die Besitzerin verhaftet.

Pforzheim, 3. Jan. Einem Mädchen, welches 200 M auf die Spartasse getragen hatte, wurde von einem Unbekannten das Spartassenbuch mit dem Bemerkten aberlangt, daß bei dem Eintrag ein Fehler unterlaufen sei. Mit dem Buch wollte der Fremde auf der Spartasse in der Tat bereits das eingetragene Geld erheben, als das Mädchen, welches dem Fremden nachgelaufen war, dem Beamten bei dem Aufruf seines Namens erklärte, es wolle kein Geld erheben, sondern es habe kurz vorher Geld gebracht. Darauf hin suchte der Unbekannte sofort das Weite auf mit Zurücklassung seines Hut.

„Wie traurig, auf der Hochzeitsreise krank zu werden, dachte der gemütvolle Portier, während er zärtlich die Silbermünze betrachtete. „Der arme Mann war ja selbst wie im Fieber vor Angst, na, das muß ein rechtes Turteltaubenpärchen sein.“ Ichmunzelte er, „gewiß ein reicher Ungar oder Pole, der seiner jungen Frau Deutschland zeigen will, er sprach so fremdländisch — na, jedenfalls will ich dem Geheimrat die Sache so dringend wie möglich machen.“

Während der edle Türhüter diesen Monolog hielt, führte die Droschke Tosta und Adrian ihrem Ziele entgegen. Wie Zrlüchter umgautelten die Kronen der lehrtrischen Kuppeln den Wagen und endlich zog der Kutscher vor einem hohen, vierstöckigen Hause die Zügel an.

In der zweiten Etage brannte noch Licht, das war gewiß ihre Wohnung. Tosta schauderte. Ratlos ließ sie den Blick durch die häßliche Straße schweifen. Ihr war, als müsse sich noch irgend etwas Außergewöhnliches ereignen, was sie vor ihrem Schicksal retten könne — aber es ereignete sich nichts.

Adrian hob sie aus dem Wagen, und zu schwach, um selbständig einen Fuß vor den anderen setzen zu können, mußte sie es dulden, daß er den Arm um ihre Taille legte und sie die Treppen mehr hinauf trug, wie führte.

In dem Korridor trat ihnen die Wirtin der Chambregarni-Wohnung entgegen und führte das junge Paar in die möblierten Zimmer, welche Adrian brieflich gemietet und deren Vorzüge sie mit großer Zungeläufigkeit anpries.

Während Adrian mit dem Kutscher verhandelte, welcher die Koffer heraufbrachte, warf Tosta einen trostlosen Blick auf die drei prächtig erleuchteten Räume, die mit der den meisten Chambregarni-Wohnungen eigenen sadenscheinigen Eleganz ausgestattet waren. Ihr kunstliebendes Auge verlegte die geschmacklosen Farbenlegereien, welche in unheimlichen breiten Goldrahmen die Wände verdeckten. An die hohen, geräumigen Zimmer der väterlichen Wohnung gewöhnt, glaubte sie nicht atmen zu können in dieser bedrückenden

Luft. Sie eilte ans Fenster und riß die Flügel weit auf, aber anstatt des freien Ausblicks, den sie von ihrem traurigen Mädchenstübchen daheim gewöhnt war, starrte ihr hier die endlose Häuserreihe der gegenüberliegenden hohen Häuser entgegen und umwehte sie die dunstige, stickige Luft der engen Straße. Seufzend wandte sie sich ab und trat in das andere Zimmer.

Sie wollte wenigstens allein sein. Adrians Nähe verwirrte sie, und die frechen beobachtenden Blicke der Wirtin, die jede ihrer Bewegungen folgten, wurden ihr unerträglich. Sie mochte nichts von den aufgetragenen Speisen genießen, sie hatte das Gefühl, als müsse sie an jedem Bissen ersticken.

Adrian legte die Hand auf ihre Schulter: „Bermißt du etwas?“ fragte er. „Mißfällt dir die Wohnung?“ Ich mußte sie auf die Empfehlung eines Bekannten mieten, da ich selbst keine Zeit hatte, um nach Berlin zu fahren. Ich hoffe, wir werden ja auch nur kurze Zeit, vielleicht bloß Tage hier bleiben, aber wenn du es wünschst, können wir noch morgen in ein elegantes Hotel ziehen.“

„Nein, laß uns lieber hier bleiben,“ wehrte Tosta, doch als sie den traurigen, bekümmerten Ausdruck in Adrians Gesicht bemerkte, traf ihn zum erstenmal ein warmer Blick der geliebten Augen.

„Sie bekümmern mich mit Ihrer Güte, die ich Ihnen durch nichts, nichts vergelten kann.“

In des Italieners Antlitz leuchtete es feurig auf. Er faßte die gerungenen Hände der jungen Frau mit heißem Druck und zog sie tiefer in die halbdunkle Stube.

„Laß das kalte, förmliche „Sie“, nenne mich „Du“, flüsterte er mit dem weichsten Klang seiner ionischen Stimme. „Vor der Welt sind wir ja Mann und Frau,“ und als er sah, wie Tosta sich zusammensugend abwandte, ließ er sich vor ihr auf die Knie nieder.

„Tosta, höre mich. Ich glaube zwar, daß ihr kühlen Nordländer gar nicht verstehen könnt, mit wie sengender

Glut unter des Südens leuchtender Sonne unser Herz schlägt. Sonst könntest du nicht von Vergeltung sprechen, sonst müßtest du wissen, daß deine Nähe, ein freundliches Lächeln deiner Lippen mir genug ist, selbst um den Tod dafür zu leiden. Hüßst du es nicht, daß es des Himmels Seligkeit für mich bedeutet, dir alles sein zu können, ich, der ich bisher kaum wagte, den Blick zu dir zu erheben und der doch nur lebte von den kurzen, seligen Momenten, in denen es mir vergönnt war, deine Stimme zu hören und in deine Augen zu sehen, die meine Welt geworden, seitdem ich zum ersten Male in ihre schimmernden Tiefen geblid!“

Die junge Frau lauschte schweigend seinen immer begeisterter klingenden Worten und langsam ließ sie die Hand auf seinen dunklen Scheitel sinken. Sie zürnte sich in diesem Augenblick fast selbst, daß diese rührende hingebungsvolle Liebe auch nicht den leisesten Widerhall in ihrem Herzen fand. Adrian drückte ihre Rechte an seine heißen Lippen, gewaltig mußte er sich bezwingen, um sie nicht an sich zu reißen. Mit einem schweren, gepreßten Atemzuge gab er endlich die Hände frei und richtete sich hastig auf.

Er zog einen Sessel an den Flügel, welchen die Wirtin auf seinen besonderen Wunsch für die Zeit seines Hierseins gemietet, und ergreifend tönte, von seinem tiefen, klangoollen Bariton gesungen, Bradylis schönes Lied zu Tosta hinüber: „Ich will dich auf den Händen tragen und dir ein treuer Engel sein. — Ich will für mich ja nichts erleben, für dich nur ganz allein“, wiederholte er noch einmal, so unaussprechlich innig, so zart und schmelzend, fast wie ein Hauch, verhalten die letzten Worte: für dich, für dich nur ganz allein — und dann, ihm selbst unbewußt, ergoß er all die heißen Empfindungen seines eigenen Herzens in das Spiel, seine ganze Seele lang mit, bat und flehte. Sich lodend, sehnsuchtsbang zitterten die weichen Töne durch die stille Nacht und sanft, wie eine Liebföngung, berührten sie das lauschende Ohr der jungen Frau. (Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Vittoria-Theaters Pforzheim vom 6. bis 12. Januar. Montag, 8 1/2 Uhr: 6. Kammerpielabend, Gastspiel Billy Keimann vom Deutschen Theater, Köln. Einmalige Aufführung „Magdalena“. Dienstag, 8 1/2 Uhr: 48. Abonnement-Vorst. Ser. A. 17, „Tajfun“. Mittwoch, 8 1/2 Uhr: 49. Abonnement-Vorst. Ser. B. 16, „Die Schmetterlingsflucht“. Donnerstag, 8 1/2 Uhr: „Der liebe Augustin“. Freitag, 8 1/2 Uhr: 50. Abonnement-Vorst. Ser. C. 17, zum ersten Male „Sappho“. Samstag, unbestimmt. Sonntag, 5 1/2 Uhr: „Die goldene Ritterzeit“, neu einstudiert; 7 1/2 Uhr: „Der fidele Bauer“.

Württemberg.

Ludwigsburg, 4. Jan. Der bei Hofen tot aus dem Nedar gezogene 20. Man Josef Krafft von Binsdorf, O.A. Sulz, ist zur Sektion hierher gebracht worden. Die Untersuchung durch den Militärarzt ergab, daß ihm die Schädeldecke eingeschlagen war. Die näheren Umstände sind aber immer noch unbekannt. Jemand ein Grund zum Selbstmord lag für Krafft, der gern Soldat war, nicht vor. Immerhin neigen die Ärzte der Annahme zu, daß kein Verbrechen vorliege, und daß die Schädelverletzung auch beim Ausstoßen auf einen Stein entstanden sein könne. Nach ihrer Ansicht ist Krafft lebend ins Wasser gestürzt.

Rottenburg, 3. Jan. Bei der gestrigen Neujahrsgratulation des Landkapitels Rottenburg hielt der Bischof eine Ansprache, in der er ausführte: Kein Ernsttender habe dieses Jahr so ganz leichten Herzens angebetet. Schon daß 1912 die schicksalsschwere Frage „Krieg oder Frieden?“ unbeantwortet an 1913 weitergegeben habe, präge dem letzteren den Stempel eines großen Ernstes auf. Man habe das Gefühl, als ob die Formel, die aufkam: „Glutjahr — Futjahr — Blutjahr“ mehr sei, als ein bloßes Wortspiel. Das weiß Gott im Himmel! Wir aber wissen das Eine, daß wir in schweren, trüben Zeiten der Menschheit noch nötiger sind als in leichten, u. daß wir in ersten Zeiten es allerdings noch ernst nehmen müssen mit unserem Beruf als sonst, aber auch noch freudiger in unserem Beruf wirken dürfen. Schwere Zeiten bedeuten durchaus noch nicht schlechte Zeiten; sie können viel besser wirken als leichte Zeiten, die den Leichtsinn großziehen und über die Völker einen Geist des Schwindels und Täumels bringen, der sie entnerot, moralisch zerrütet, religiös aushungert. Pflegen wir in solcher Zeit in unserem Volk den Geist eines tiefgründigen, gebieterischen Ernstes, ernstester Mäßigkeit und Solidität, bei fröhlicher Religiosität! Pflegen wir diesen Geist besonders in der Jugend, namentlich in der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend, deren wir uns in Zukunft noch viel mehr annehmen müssen als bisher. Keinen größeren Dienst können wir der Kirche und dem Vaterlande erweisen, als wenn wir mit allen Kräften dahin arbeiten, eine Jugend und ein Volk zu erziehen, auf die man sich verlassen kann, auch in der Stunde der Not, die, festwurzelnd im Lebensgrunde des christlichen Glaubens, auch schwersten Zeiten und Geschiden gewachsen sind.

Brackenheim, 4. Jan. In den kalten Nächten vor Weihnachten nächtigte der aus dem Nachbarort Frauenzimmern gebürtige Knecht Seiter, da er ohne Arbeit war, in einem leer stehenden Schafstall. Dabei erfroren ihm Hände und Füße so, daß er ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er nun verstorben ist.

Oppenheim, 6. Januar. Der Kampf um die hiesige Ortsvorsteherstelle ist nunmehr entschieden. Steueraktuar Gläß aus Ludwigsburg ging mit 46 Stimmen als Sieger hervor. Sein Gegner, Notariatskandidat Schlipf von Seehof brachte es auf 43 Stimmen. Von 92 Wahlberechtigten haben 89 abgestimmt. Bei der ersten Wahl war Schlipf mit einer Stimme Mehrheit gewählt worden. In entgegen-

kommenden Versprechungen bezüglich der Verwaltungsaktuarsgeschäfte hatte aber die höhere Instanz eine unzulässige Wahlbeeinflussung erblid.

Ellwangen, 7. Jan. Am Samstag nachmittag ist Oberstleutnant Schwarzmannseder, Kommandeur des Bezirkskommandos hier, nach längerem Leiden gestorben. Gestern mit tag wurde seine Leiche nach Ludwigsburg übergeführt.

Uttenweiler, D.-A. Riedlingen, 7. Jan. Gestern ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Zwei Knaben im Alter von 13 und 15 Jahren, Söhne des Maurers Frischle brachen beim Betreten eines zugefrorenen Weihers durch die Eisdecke und ertranken.

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 5. Januar. Wie verlautet, ist der Botschafter in Rom, v. Jagow, zum Staatssekretär des Auswärtigen in Aussicht genommen. — v. Jagow ist 1863 in Berlin geboren. In Bonn und Berlin studierte er Jura, diente bei den Zierhularen, war Regierungsassessor in Potsdam, 1895 Attache bei der Botschaft in Rom, kam 1896 nach Paris an die deutsche Botschaft, ging 1897 nach Hamburg als Legationssekretär und wurde im gleichen Jahr noch zweiter Sekretär der deutschen Botschaft in Rom. In dieser Stellung verblieb er bis 1906, wurde Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, 1907 Gesandter in Luxemburg und wirkt seit 1909 als Botschafter in Rom. Er soll ein reifes politisches Urteil und die Gabe eines scharfen Blickes für die Realitäten in der Politik besitzen.

Berlin, 4. Jan. Heute nachmittag gegen 2 Uhr ist Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen in seiner hiesigen Wohnung verstorben. Erzengel v. Schlieffen war Ritter des Schwarzen Adlerordens und zuletzt Chef des Generalstabs der Armee. — v. Schlieffen war als Nachfolger des Grafen Waldersee Chef des Generalstabes der Armee von 1891 bis 1906. Er trat 1906 in das Privatleben zurück.

Zweibrücken, 6. Januar. Der Oberst und Regimentskommandeur Emil Henigst vom hiesigen 22. Infanterieregiment verstarb gestern mittag auf der Straße dem Journalisten Loth, nachdem er sich über seine Identität erkundigt hatte, einen Schlag. Den Anlaß dazu soll ein Preßartikel gegeben haben. Der Angegriffene hat Strafantrag gestellt.

Paris, 3. Jan. Infolge der von einem Teil der hiesigen Presse gegen die fremden, namentlich die deutschen Waren geführten Campaigne wurde hier auf Anregung des Gemeinderatsmitglieds Bayer ein Komitee zum Schutz der französischen Artikel und Erzeugnisse, zum Schutz der französischen Käufer und Konsumenten gebildet, die es sich zur Aufgabe machen soll, den ausländischen Wettbewerb zu bekämpfen und für eine für die französischen Artikel bestimmten Schutzmarke einzutreten. Beiden Vereinigungen sind bereits zahlreiche Mitglieder des Gemeinderats und des Generalrats des Seinedepartements beigetreten.

Dran, 4. Jan. Wie die Blätter melden, sind hier die deutschen Staatsangehörigen Wilhelm Krieger, 22 Jahre alt, und Adolf Kiemer, 24 Jahre alt, welche sich seit einigen Tagen in Dran aufhalten und aus Nizza gekommen waren, unter dem Verdacht verhaftet worden, die Desertation von Fremdenlegionären, besonders des Soldaten Lett vom 2. Fremdenregiment, veranlaßt und begünstigt zu haben. Eine Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung einer Uniform der Fremdenlegionäre und einer umfangreichen, in deutscher Sprache geführten Korrespondenz, sowie mehrerer militärischer Gegenstände.

Afrika.

Die Basler Mission dehnt ihre Tätigkeit jetzt auch auf Togo aus. Ihre ersten Pioniere für das neue Arbeitsgebiet sind sämtlich Württemberger; die Missionare Otto Schimming aus Kirchheim u. L., Immanuel Ries aus Schorndorf und Hans Huppenbauer aus Freudenstadt. Sie wurden am 31. Oktober in Basel verabschiedet, wobei Huppenbauer seiner auf der Goldküste erprobten Eltern gedachte. Der Anführer der kleinen Missionschar, Schimming, hat gleichfalls auf der Togo benachbarten Goldküste reiche Erfahrungen gesammelt. Am 9. Nov. sind die Missionare von Hamburg abgereist; im Laufe des Dezember sollten sie die Landreise von Lome aus ins Innere antreten. Sie besuchen zunächst einige Stationen der Norddeutschen Mission, sowie die angrenzenden Basler Stationen auf der Goldküste, und dann gehts nach Bimbila im Kanumbaland, wo sie die mitgebrachten Döckerischen Baracken aufstellen und die ersten Beziehungen anknüpfen. Jendi ist vom Gouvernement für die Mission noch nicht geöffnet worden. Doch ist die Teilung des ganzen Hinterlandes von Togo zwischen der evangel. und der kathol. Mission Tatsache geworden. Der evangel. Mission fällt der ganze Bezirk Mangu-Jendi zu und außerdem die im Bezirk Sokade-Bassari wohnhaften Dagomba und Kontomba; der kathol. Mission ist der Bezirk Sokade-Bassar mit der eben bezeichneten Ausnahme zugeteilt. Die Abmachung gilt für die nächsten zwanzig Jahre. Fast der ganze der evangel. Mission zugeteilte Bezirk ist durch besondere Verordnung des Gouverneurs für die Einfuhr von Branntwein gesperrt. Bimbila ist die Hauptstadt des Kanumbalands. Sie zählt etwa 600 Hütten in sieben verschiedenen Stadtteilen, deren einer das Mohammedanerviertel darstellt. Insgesamt mag die Stadt 3000 Einwohner zählen. Der ganze Stamm der Kanumba, der zwischen Volta und Oti sitzt, mag 20 000 Menschen zählen und ist mit dem nördlich von ihm wohnenden Volk der Gagomba stammesverwandt. Das angestammte Heidentum ist stark von dem zur Küste vordringenden Islam durchsetzt.

Gerichtssaal.

Neuenbürg, 4. Jan. Vor 3 Wochen hiß, wie gemeldet, bei einem Wirtshausstreit in Engelsbrand der Steinhauer Schilling von Grunbach dem Metzger Duf von Engelsbrand ein Ohr weg. Der Bissen kam ihm aber teuer zu stehen, das Gericht verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis und 1200 M Schadenersatz. Für diesen Preis hätte Schilling fast 15 Zentner Fleisch haben können.

Tübingen, 5. Jan. Wegen Milchverfälschung hatten sich verschiedene Bauersleute aus Nehren und Degerichlach zu verantworten, begangen am 30. Oktober durch erhebliche Wasserzufüge von 18, 38, 23 und 11 Prozent. Den höchsten Zusatz von 38 Prozent hatte man bei Agnes Klett, Witwe in Nehren gefunden. Anna Maria Schilling von Degerichlach hat 1 Liter Wasser auf 4 Schoppen Milch = 25 % (?) zugefügt. Das Urteil lautete für die Klett auf 45 Mark, Schilling 25 Mark und Tragung der Kosten. 6 weitere Bäuerinnen erhielten ebenfalls Strafen.

Für die Ermittlung verantwortlich. Paul Kitzner. Druck und Verlag der A. Völschläger'schen Buchdruckerei

Reklameteil.

MESSMER'S THEE

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei

C. Costenbader's Nachf. W. Sachs.

Amtliche und Privatanzeigen.

R. Cv. Bezirksamtschulamt.

Nach Min.-Verf. vom 1. März 1910, § 18 Abs. 3, ist auf 1. Januar der Jahresbeitrag zur Lehrerselegesellschaft zu entrichten. Derselbe beträgt für jede ständige Lehrkraft 2 M., für jede unständige 1 M.

Der Beitrag wolle, soweit dies noch nicht geschehen ist, an den derzeitigen Kassier, Herrn Hauptlehrer Weinhardt-Höfen eingesandt werden.

Neuenbürg, 6. Januar 1913.

Bezirkschulinsp. Baumann.

R. Forstamt Enzklosterle.

Nadelholz-Stangen-Verkauf.

60 % Fi.; 40 % La.
aus I. Wanne 38, 54; II. Schöngarn 3; IV. Hirschkopf 9, 10; VI. Langehardt 9, 25, 26.
Baustrangen: Stück: 412 Ia. 1491 Ib., 1392 II. Kl.
Hagstrangen: Stück: 296 I., 1413 II. Kl.

Die bedingungslosen Angebote sind in Geld pro Stück ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Stangen“ bis spätestens Freitag, den 17. Januar, vorm. 10 Uhr, beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt unmittelbar im Waldhorn in Enzklosterle.

Losverzeichnisse und Offertormulare unentgeltlich vom Forstamt.

R. Forstamt Hirsau.

Schichtungs-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 10. Januar 1913, vorm. 9 Uhr, im Gasthaus

der Witwe Mohr in Hirsau aus Staatswald Ottenbronnerberg Abt. 9 Schönbühl, Altbürgerberg Abt. 5 Altbürgersteige, Lügenhardt Abt. 19 Wolfgrube, 32 Ernstmühlberg Klinge, 33 Bruderhöhle, 34 Bruderberg:

Schichtungsholz: Km.: 3 Eichen-Rugel.
Stangen: Fichten: Baustrangen 94 Ia, 123 Ib, 20 II. Kl.
Hagstrangen: 115 I., 170 II. Kl.
Tannen: Baustrangen: 50 Ia, 157 Ib., 140 II. Kl.
Hagstrangen: 20 I., 124 II. Kl.

Brennholz: Km.: Eichen: 1 Prügel, 4 Anbruch, Buchen: 35 Scheiter, 7 Prügel, 28 Klotzholz, 22 Anbruch, Nadelholz: 1 Prgl., 116 Anbruch, Wellen in Flächenlosen, geschätzt zu 850 gemischten und 3950 Nadelholzwellen.

F. K.

Donnerstag, den 9. Jan., im Kaffeehaus.

Telefon-Verzeichnisse

sind, das Stück zu 20 Pfg., im Kontor des Blattes zu haben.

R. Forstamt Stammheim O.A. Calw.

Beigholz- und Reifig-Verkauf.

Am Montag, den 13. Januar, vorm. 1/2 10 Uhr, im „Köfle“ in Stammheim aus Staatswald Rentheimerberg, Felsenweg, Schleifberg, Waldsteig, Brühlberg, Florjack, Lindenrainkopf und Lerchenhülle: Km.: Buchen: 1 Scheiter, 7 Prügel, 4 Anbruch; Nadelholz: 23 Koller, 24 Prgl., 140 Anbruch, 52 Flächenlose ungebund. Nadelkreifig, geschätzt zu 9780 Wellen.

Calwer Liederkranz

Morgen Mittwoch Wiederbeginn der regelmäßigen

Singstunden.

Vollzähliges Erscheinen nötig.

Abstimmung.

B.

Gander's Schönschreib- und Privat-Handelsschule (Ersatz für Volontärzeit.) Für alle Berufe Einzelischer. Lehrplan gr. Langestr. 61. Stuttgart.

Briefordner

verschiedener Systeme empfiehlt billigst

Emil Georgii.

Berlora

ging am Sonntag abend in der unteren Lederstraße eine schwarze Knabenpelerine. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Berlora

ging am Samstag ein schwarzer Heberzieher auf dem Wege von Aigenbach nach Weltenschwann. Der redliche Finder wird höflich gebeten, diesen in der „Krone“ in Altbürg gegen Belohnung abzugeben.

II. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

Loose zur I. Klasse haben noch abzugeben:

1/8 1/4 1/2 1/1
5.— 10.— 20.— 40.—
Ziehung 13. und 14. Jan.

Eberhard,

R. Württ. Lotteriet-Einnehmer, Calw, sowie Th. Reinhardt, Calw, Wilh. Winz, Calw, E. Baur, Teinach.

Sämtl. Metalle

(altes Eisen, Kupfer,) sowie Lumpen kauft zu den höchsten Tagespreisen Joseph Dehm, Hirsau, Waldhorn.

Mietverträge

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem ekroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Salbe kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend. M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Fiechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla Dresden.

Fälschung n. weise man zurück.

Weiß Druckauschuß

zum Auslegen von Schränken zc. geeignet, empfiehlt das kg zu 30 S die Druckerei ds. Bl.

Galop-Crème Pilo



Das ist die beste Schuh-Crème.

Die Dampf-Waschanstalt Birkenfeld

besorgt das Waschen u. Bügeln von Kragen, Manchetten, Leib- und Haushaltungswäsche, Aussteuern, Vorhängen etc. etc.

ANNAHME-STELLE in CALW: Obere Marktstrasse Nr. 15.

Ausserdem wird Wäsche auf Wunsch auch im Hause direkt abgeholt und zurückgeliefert durch unser Auto, welches jeden Donnerstag nach Calw kommt. Gef. Autobestellungen wolle man rechtzeitig per Telefon, per Postkarte, oder bei unserer Annahmestelle machen.

Dampf - Waschanstalt Birkenfeld Gebrüder Maneval. Telefon Nr. 2.

(Statt besonderer Anzeige.)
Calw, 7. Januar 1913.

Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Andreas Geißler,

Forstwart a. D.,

gestern abend 10 Uhr im 76. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Carl Schrag mit Frau
geb. Geißler.**

Die Ueberführung nach Volheim findet morgen Mittwoch, nachmittags 1/2 3 Uhr zum Bahnhof statt.

Bad Teinach, 5. Januar 1913.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche anlässlich des jähren Hinscheidens meines lieben Mannes

Jakob Blaiß

mir von allen Seiten zu teil wurden, sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank. Namentlich danke ich Allen für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders auch den titl. Vereinen von hier und Umgebung, sowie seiner Arbeitskollegen, ebenso für trostreiche Worte des Herrn Geistlichen, sowie die ehrenden Nachrufe seitens der Prinzipalität und des Kriegervereins-Vorstandes.

Die trauernde Witwe:

Marie Blaiß.

Rabatt-Spar-Verein für Calw und Umgebung.

Bei der am 2. Januar unter amtlicher Leitung stattgefundenen Verlosung fielen folgende Gewinne auf die nachstehenden Nummern:

Mk. 10.— Nro. 1675. **Se Mk. 5.—** Nro. 78 1297 1339 1790. **Se Mk. 3.—** Nro. 2 16 54 64 66 98 101 115 171 187 207 220 249 265 267 271 278 382 405 428 429 433 467 480 482 488 502 529 555 566 571 580 582 665 717 754 759 763 769 797 799 809 849 869 881 887 912 964 966 1000 1013 1037 1119 1131 1160 1199 1209 1211 1234 1242 1245 1301 1343 1385 1395 1432 1442 1446 1465 1494 1514 1599 1636 1700 1711 1779 1785 1787 1807 1840. **Se Mk. 2.—** Nro. 4 10 27 72 89 92 111 119 121 126 138 141 158 161 165 181 221 222 225 247 270 292 293 298 336 338 401 409 425 438 442 466 477 487 491 496 516 517 518 551 556 561 579 681 687 725 764 770 775 812 831 838 859 865 872 890 892 901 928 929 934 979 1003 1005 1014 1035 1041 1063 1065 1082 1091 1094 1140 1167 1198 1200 1201 1219 1267 1286 1300 1318 1322 1336 1337 1341 1342 1345 1381 1383 1386 1387 1388 1398 1480 1490 1495 1537 1564 1567 1595 1597 1618 1623 1637 1642 1651 1682 1696 1704 1748 1769 1772 1800 1842.

Die Gewinne können von heute ab innerhalb 3 Monaten gegen Rückgabe der Gutscheine bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

E. Kern.

Lehrstellen-Vermittlung.

Der **Gewerbeverein Calw** beabsichtigt, bei dem Vorstände eine Lehrstellen-Vermittlung einzurichten.

Handwerker, welche junge Leute in die Lehre aufnehmen wollen, bitten wir, dies unverzüglich bei dem Unterzeichneten anzuzeigen. Ebenso ersuchen wir Eltern und Vormünder, bei dem Untenstehenden über offene Lehrstellen sich zu erkundigen.

S. A.:

K. Zahn, Uhrmacher.

Möblierte Zimmer

gesucht.

Spöhrer'sche Handelsschule.

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche per sofort zu mieten gesucht.
Nähere Auskunft erteilt **Martin Knecht**, Lederstraße 175.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Kammer hat zu vermieten.
Offerten unter M 200 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Logsgeschäft W. Winz,

Marktplatz,
empfiehlt

Klassenlose:

1/8 Mk. 5.— 1/4 Mk. 10.— 1/2 Mk. 20.—
Ziehung 13. Januar.

Museumslose

à 3 Mk. — Ziehung 1. Februar.

Grosse Geld-Lotterie

des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart
Ziehung garant. l. u. 3. Febr. 1913
6012 Geldgewinne

120000
1. Hauptgewinn Mk.

50000
2. Hauptgewinn Mk.

20000
199 Gewinne Mk.

14000
900 Gewinne Mk.

11000
5000 Gewinne Mk.

25000
Original-3M. 5 Lose 14 Mk.
Lose 3M. 10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.
Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstrasse 6

In Calw bei **W. Winz, Th. Reinhard, W. Mitschke, J. Odenmatt; in Liebentzell: F. Konzmann; in Weilderstadt: Julius Rath; in Stammheim: Fritz Walz.**

Oberreichenbach.



Unterzeichneter **Kuh** fest eine

mit dem ersten Kalb, sowie einen 3perdigen, liegenden

Söpel wenig gebraucht, dem Verkauf aus.

Fr. Kirchner z. Hirsch.

Rechnungen

Mitteilungen

Briefbogen

Adresskarten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen

Buchdruckerei

Calw

Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Kinderl. Leute suchen per 1. April große

2-Zimmer-Wohnung.

Off. unter S 100 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich meine



Pelze

zu herabgesetzten Preisen.

Gg. Kolb, Kürschner.

Zwei gute

Zugpferde

hat zu verkaufen



Georg Pfau, Calw.

Hafermelasse.

besten Ersatz für Hafer, ist in frischer, guter Qualität eingetroffen und empfiehlt

Georg Jung.

Trauerkarten und -Briefe

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Blattes.

Johann Bühner

Karl Strieder Nachf.

Telephon-Nr. 482 **Pforzheim** Zerrenner-Str. 8

Juwelen, Gold-, Silber- und

Nickelwaren

Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.

Reiches Lager in Bestecken

echt Silber, versilbert, Alpaka und Stahl.

Für Vereine auswahlreichstes Lager am hies. Platze in

Pokalen, Bechern, Emblemen etc.

Ankauf von Altgold und Altsilber zu realen Preisen.

An den Sonntagen ist mein Geschäft von 11—1 Uhr geöffnet.

Mötlingen.

Empfehlung.

Mötlingen und Umgebung empfiehlt sich zur Anfertigung von Anzügen, Paletots, sowie Damenkostümen, Damenjacken u. Mänteln. Reelle Bedienung und billige Preise.

Im Vorteil ist jeder, der auch den Stoff bei mir kauft.

In Stoffen große Auswahl. Gute Arbeit und guter Sitz garantiert.

Franz Günther, Schneider,
Ziegelhütte.

Unberegnetes

Dinkel- u. Roggenstroh

hat zu verkaufen

Hj. Stolz,
Weilderstadt.

Milchangebot.

Würde 50—60 Liter Milch nach Station Calw liefern und suche zahlungsfähigen Abnehmer.
Näheres im Kontor ds. Bl.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt d. all. echte **Stedenpferd-Viennmilch-Seife**

à St. 50 J, ferner macht der

Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 J bei:

in Calw: **H. Beizer, W. Winz, Heinr. Gentner, Friedr. Wackenhuth, Georg Pfeiffer, Friedrich Lamparter, Amalie Feldweg, Dsc. Lotthammer, S. Odenmatt;**
in Liebentzell: Apotheker Mohl.

Brennholz,

tannenes, gespalten,

den Zentner zu 1.40 Mk., Anzündholz per Bund 25 J ist zu haben in der

Wanderarbeitsstätte.